

Liebe Wohn- zimmer- theater- freunde!



Ich bin umgezogen! Aber nur ein Zimmer weiter. Als die „Residenz am Badehaus“ mir vollständig den Blick verstellte, und ich nur noch grauen Beton sah, wenn ich zum Nachdenken aus dem Fenster guckte, reichte es mir. Nun sitze ich im ehemaligen Näh- bzw. Gästezimmer und damit am gleichen Platz wie die T&N-Chefs bis in die 70er Jahre. Jetzt kann ich zwar nicht mehr kontrollieren, wer in Urberach rein- und rausfährt, aber ich habe wieder einen Arbeitsplatz mit Perspektive.

Der Schreibtisch steht, die Bilder hängen an der Wand, ansonsten aber herrscht noch großes Chaos in Regalen und Bücherschränken, aber wir sind in den letzten Wochen einfach nicht dazugekommen. Dieses, jenes, eine kleine Tour, ein größeres Schreibprojekt, mittlerweile zwei mal in der Woche Kiesertraining (jawoll!) und vor allem Proben für „Die Weihnachtsfeier“ haben uns auf Trapp gehalten. („Die Weihnachtsfeier“ scheint eine sehr lustige Angelegenheit zu werden, wenn wir das von den Probenbesuchen und Voraufführungen ablesen dürfen.)

Wir haben es fotografisch festhalten lassen: immer sind wir bemüht, schnell zu den Aufführungen zu kommen, die auswärts stattfinden. Der Fotograf (nicht Uta Mosler!) liefert allerdings ein strafwürdiges Preis-Leistungs-Verhältnis. Wir sollten uns bei der Polizei beschweren.



Zweimal flossen am 9. November Tränen. Am Nachmittag wurde in Urberach ein Gedenkort für die ehemaligen jüdischen Mitbürger eingeweiht. Als Bürgermeister Roland Kern namentlich die in Konzentrationslagern Ermordeten aufzählte, die teilweise noch heute nur wenige Schritte von seinem -und unserem Hausleben könnten, standen nicht nur ihm Tränen in den Augen. Abends spielten wir „Born in the GDR“. Vorbei war es mit der Contenance, als Friederike zum Schlußsatz kam: „Und obwohl seit dem Mauerfall jetzt 19 Jahre vergangen sind, ist es immer noch etwas ganz besonderes, einfach so in den Westen fahren zu können - und wieder zurück.“ Friederike und ich wären uns mit allergrößter Wahrscheinlichkeit nicht über den Weg gelaufen, und auch ihre Töchter hätten nicht ihre (West-)Männer kennengelernt. Henrike nicht ihren Martin und Sophie nicht ihren (J) Oliver.

Friederike Wiedemann Oliver
In dem Sinne und bis bald!



Dezember 2008 - März 2009



Die Weihnachtsfeier

Es ist alles wie auf einer echten Weihnachtsfeier – nur ganz anders. Man nehme Gespräche über die kleinen Nöte im Büro und zuhause, über skurrile Kollegen und eigenartige Chefs, über Kaffeemaschinen und Tortendiagramme. Das eine oder andere Getränk ist auch im Spiel, dazu ein paar amouröse Zutaten und als Höhepunkt das Kulturprogramm des Abends: die große Sketchparade mit Gewinnspiel und allem pipapo. Und schon ist sie fertig: die perfekte Weihnachtsfeier. Wie im richtigen Leben – nur eben ganz anders.

April - Mai 2009

Liebe Wohnzimmertheaterfreunde!

Ein Sonntag im Februar. Auch an ungewöhnlichen Theatern gibt es manchmal ganz gewöhnliche Arbeitsteilungen. Während der Mann am Computer sitzt und versucht, Bilder und Buchstaben in eine Ordnung zu bringen, steht die Frau in der Küche und kocht (Schweineelend in neuer Pfanne mit Schupfnudeln). Mmh.

Vor 2 Wochen deckten wir den Tisch zum großen Sketchquizgewinnerabendessen. In der Dezemberproduktion „Die Weihnachtsfeier“ gab es ja eine Sketchparade. Das Publikum war aufgefordert, die jeweiligen Künstler zu erraten und aufzuschreiben. Das wurde ausgewertet, und der Sieger erhielt eine Einladung zum Abendessen für 2 Personen zu uns ins Theater. Aber wir haben zur 4. Vorstellung das Quiz gestrichen - nicht die Sketche, aber das Raten. Warum? Während und nach den Sketchen wurde ein ausführlicher Erkenntnisprozess in Gang gesetzt, der aus Nachdenken und Diskutieren bestand (in unterschiedlicher Reihenfolge), mit dem Ergebnis, dass die Aufmerksamkeit für die anderen Szenen gering, die Grundlautstärke aber erheblich war. Ab der 4. Vorstellung (und auch im kommenden Dezember) gab es zwar nichts mehr zu gewinnen, aber die Vorstellungen liefen deutlich konzentrierter.

Hier jetzt für alle, die bestimmt gewonnen hätten, wenn es das Quiz noch gäbe, die Rezepte des Abends:

Nudeln mit Räucherforelle. 1 kleine Stange Porree kleinschnippeln, kurz anbraten, 200 g süße Sahne dazu, 1 Packung (150 g) geräucherte Forelle dazu, im Topf zerkleinern, Pfeffer nach Geschmack, nicht ganz aufkochen lassen. Fertig.

Nudeln mit Ruccola und Balsamicocreme. Ruccolasalat waschen und Parmesan reiben. Auf die heißen Nudeln Ruccola, Balsamicocreme und Parmesan geben und mischen. Fertig.

Nudeln mit Zucchini und Knoblauch. 4 kleine Zucchini grob raspeln, 5-6 Knoblauchzehen pressen und mit 1 EL Butter ganz leicht anbraten, Zucchini rein, anbraten, kurz köcheln lassen, Pfeffer und Salz dazu, über die Nudeln, Parmesan drauf. Fertig.

Guten Appetit!

P.S. Der Nachttisch wird im nächsten Flyer nachgereicht.



Ephraim Kishons „Es war die Lerche“

Das größte Liebespaar aller Zeiten? Ganz klar Romeo und Julia. Doch ihre Liebe konnte nur durch den dramatischen Tod der beiden ihren mystischen Charakter erhalten und zur Vollkommenheit gelangen. Einfach perfekt!

Doch was wäre geschehen, wenn Julia rechtzeitig erwacht wäre und die beiden 29 Jahre später noch in Verona lebten?

Selbst das bekannteste Liebespaar der Weltgeschichte bleibt nicht von den täglichen Streitereien des Ehealltags verschont. Der notorisch erfolglose Ballettlehrer Romeo und die schlampige Hausfrau Julia sind zudem mit einer 14jährigen pubertierenden Tochter geschlagen...

Kishon galt als der erfolgreichste Satiriker der Gegenwart. Er schrieb mehr als 50 Bücher, die in 37 Sprachen übersetzt wurden. Die weltweite Auflage seiner Werke beträgt 43 Millionen. Seine „Familiengeschichten“ ist das meistverkaufte hebräische Buch der Welt - nach der Bibel.



Liebe Wohnzimmertheaterfreunde!

Ehe wir es vergessen, sozusagen als Vorspeise das versprochene Nachtischrezept: **Birgits Himbeertraum**. 2 Becher Schlagsahne schlagen, 1 Tüte Schaumkrönchen / Baisers zerbröseln, 700g – 800g gefrorene Himbeeren, abwechselnd schichten. Je nach Wärme im Raum 4 – 6 Stunden stehen lassen. Am besten schmeckts, wenn die Himbeeren noch einen Hauch von Kälte haben. Guten Appetit!

Ende Juni werden die ersten Bewohner die Residenz am Badehaus beziehen. Noch sieht es für uns Laien nicht so aus, als wäre das möglich, aber unterstellen wir mal den Bauplanern, dass sie ihr Handwerk verstehen. Wir hoffen auf gute Nachbarschaft und theaterinteressierte Bewohner. Einen Profit konnten wir schon aus dem Bau schlagen: wir haben jetzt ein Theaterfoto von oben. Gut erkennbar die Bracheim Hintergrund, aber auch da soll sich ab Sommer etwas tun.

Noch ein Foto wollen wir zeigen: Das ist **Zaunaufbauwetter**. Jedes Jahr das gleiche. Es regnet (mal leicht, mal in Strömen, mal aus Kübeln). Mittags, wenn der Zaun steht, hört es auf, und man kann –meist- die obligatorische Bratwurst sogar draußen essen. Übrigens findet der **Zaunabbau** üblicherweise im Trockenem statt. Dieses Jahr am 3. Oktober. Grenzen überwinden am Tag der Deutschen Einheit. Wer kann sich dem entziehen?

Im September wird unser kleines Theater 5 Jahre alt. Und wenn man 5 wird, feiert man...? Kindergeburtstag! Mit Waffeln und Bratwurst, mit Basteln und Spielen. Wir freuen uns auf viele große Kinder, die uns besuchen!

Im gleichen Monat gibt's dann die neue Premiere, das Nachfolgestück von „Born in the GDR“: „Die Jahre bis zur Wende“. Zur Zeit sind wir am Konzipieren und Schreiben, am Recherchieren und Improvisieren. Es wird spannend. Und traurig. Und schön. Wie das Leben!

Und ganz modern: wir sind mehrfach auf www.youtube.com vertreten. Wenn Sie die Worte „Theater“ und „Nedelmann“ eingeben, können Sie Ausschnitte aus verschiedenen Produktionen sehen.

Herzlich



Juni - August 2009

Die Jahre bis zur Wende - Born in the GDR 2

9. November 2008. Angeregt durch Gespräche am Küchentisch beschließt die Protagonistin aus „Born in the GDR“ ihrem Herzen einen Stoß zu geben und bei der Birtthler-Behörde nachzufragen, ob es Stasi-Akten über sie gibt. Im März 2009 liegt ein großer Umschlag auf dem Küchentisch. Große Erleichterung darüber, dass keine Personen auf sie angesetzt waren, dass keine gute Freundin oder gar Verwandtschaft sich als IM entpuppt, dass „nur“ der Briefverkehr überwacht worden war.

In der Anlage finden sich Kopien von 7 Briefen, die in den 80er Jahren zwischen Annette (Ost) und Wolf (West) hin- und hergegangen sind. Denn die Liebesgeschichte, die in „Born in the GDR“ scheinbar endete, ging in den 80er Jahren -streng konspirativ- weiter.

Und mit einem Mal stehen viele Szenen des alltäglichen Lebens wieder direkt vor Augen, Szenen aus dem ganz normalen Alltag der DDR. Ein Alltag, in dem es ums Einkaufen, um Kneipen und



Arztbesuche geht, ums Wohnen und Studieren, um das Drama mit dem Hochzeitskleid, um Mann und Kinder, um Ostsee-Urlaub im FDGB-Heim mit Stinkeklo, um die Wunschliste an die Westoma, um Plattenschmuggel und Bücherklau etc. Aber auch ein Alltag, in den sich ganz langsam, fast unmerklich ein grundsätzliches Unbehagen gegenüber einem Staat einschleicht, der sich nie ganz von den Fußfesseln des Stalinismus lösen konnte, der über seine Bürger wacht und verfügt, der die Bevölkerung zunehmend für dumm verkauft und ein Potemkinsches Dorf nach dem anderen errichtet.

September - Dezember 2009



Liebe Wohnzimmertheaterfreunde!

Ach, bist du aber groß geworden! Diesen Satz, den Fünfjährige oft über sich ergehen lassen müssen, bekommt unser Theater nicht zu hören. Es war klein, es ist klein, und es bleibt klein. Klein, aber oho!

Als wir im Sommer 2005 - ein Jahr Wohnzimmertheater lag da gerade hinter uns - nach unserer Perspektive gefragt wurden, antworteten wir: „Selbst wenn sich herausstellen sollte, dass das Konzept des Wohnzimmertheaters sich irgendwann nicht mehr trägt, haben wir eine Zeit erlebt, die wir nicht missen wollen und die uns keiner mehr wegnehmen kann. Wir sind mit unserer Arbeit glücklich und erfüllt.“

Nun, jetzt sind es fünf Jahre! Und es geht uns immer noch so.

Am 20. September wollen wir das feiern. Ohne Festprogramm und große Worte, sondern, wie es sich für einen 5 Jährigen ziemt, mit einem Kindergeburtstag: Kaffee&Kuchen und Bier&Bratwurst (der Kleine ist etwas frühreif, aber was soll man erwarten in einem Künstlerhaushalt...)

Wir freuen uns auf alle großen und kleinen Kinder, die mit uns anstoßen wollen!

Am 12. September gibt es auch schon etwas zu feiern, und zwar unsere 16. Premiere in Rödermark. Zum 20. Jahrestag des Mauerfalls bringen wir die Fortsetzung von „Born in the GDR“ heraus: „Die Jahre bis zur Wende“. Es ist wieder ein sehr persönliches Stück, und wir sind sehr stolz darauf, mit unserem Theater einen Rahmen geschaffen zu haben, in dem eine solch langwierige Arbeit - Recherchen, Schreiben und Proben und in diesem Fall auch eine Buchausgabe - möglich ist.

Im Dezember steht „Die Weihnachtsfeier“ im Mittelpunkt. Sie helfen uns sehr, wenn Sie uns Firmen, Abteilungen oder Kollegien empfehlen, die wahlweise einen Ort für ihre Weihnachtsfeier oder einen szenischen Beitrag suchen.

Es gibt viel zu feiern!

Frederike Nadelmann



Liebe Wohnzimmertheaterfreunde!



Vor genau einem Jahr bin ich mit meinem Schreibtisch umgezogen, weil mir die Seniorenresidenz vor die Nase gesetzt wurde, jetzt darf ich mich wieder an eine neue Aussicht gewöhnen: vor meinem Fenster, halb in den Torbogen hinein wird ein kleines Café gebaut. Verliere ich auch den schweifenden Blick in die Ferne (den Himmel kann ich aber noch gut sehen!), freue ich mich aber auf die neue Nachbarschaft. „Bistro Normalzeit“ wird das Lokal heißen, knüpft also auch an die Tradition des Standorts an. Der Wirt ist ein Thüringer, und von Thüringern kann ich nur Gutes berichten... Der Bau geht in Siebenmeilentiefeln voran. „Bauleiter“ Joe machts möglich: siehe mittleres Bild. Die Geschichten dazu liefern wir gerne. Bereits im Dezember oder Januar wird eröffnet werden.

Ende April kommt das lang versprochene Gastspiel von Frieder Simon, dem legendären DDR-Puppenspieler. Friederike kennt ihn seit ihren Tagen auf dem Schloß Großkochberg. Schon damals war seine Adaption des „Faust“ legendär, denn der Teufel war nicht nur hinter Fausts Seele her, sondern hinter allem, was sich madig machen ließ. Und davon gab es in der DDR viel. Aber Frieder verspricht, dass Mephisto keineswegs handzahn geworden wäre. Im Gegenteil. Reservieren Sie. Reservieren Sie früh!

Januar - März 2010



Shirley Valentine *oder* Die heilige Johanna der Einbauküche

Eigentlich ist der Titel schon Kurzbeschreibung genug. Es geht um eine Frau. Es geht um die Rolle, die sie einnimmt. Und es geht um die beglückend komische und wunderbar selbstironische Sicht auf die Dinge. „Shirley Valentine“ ist aber auch eines der optimistischsten Stücke seiner Art, und das verspricht einen ganz besonderen Abend.

Der britische Theaterautor Willy Russel versteht es brillant, die Zuschauer auf eine hochamüsante Reise mitzunehmen, die Verwandlung von der Hausfrau, die nur mit der Wand, aber nicht mit ihrem Ehemann sprechen kann, zu einer lebenslustigen, selbstbewussten Frau. Shirley verliebt sich wieder in ihr eigenes Leben. Sie erzählt von Spiegeleiern, dem vegetarischen Bluthund, der sensationslüsternen Nachbarin, von Ehemann Joe und dessen Kenntnis der weiblichen Lust, von der Sehnsucht nach einem erfüllten Leben und von vielem mehr...

Das Drehbuch von Willy Russel zur Verfilmung von „Shirley Valentine“ wurde 1990 für den Oscar nominiert.



April - August 2010



Sonnendeck und Winterspeck

„Schiff der Träume“, „Frauen und Kinder zuerst“, „Mann über Bord“, „Caprisonne“, „Titanic Zwo – die Katastrophe geht weiter“. Das waren die konkurrierenden Titelvorschläge für das neue Sommerstück.

„Sonnendeck und Winterspeck“ hat sich in einer Zuschauerumfrage deutlich durchgesetzt. Stechen wir also in See!

Das Berliner TV-Produktionsurgestein Wolfgang Radeberger und die Regisseurin Karola Bieder bitten das Team einer neuen „Traumschiff“-Folge in ein kleines Theater in der Nähe des Frankfurter Flughafens. Am Tag vor dem Abflug in exotisches Gewässer wird Drehbuch und Personal vorgestellt.

Die Rollen der beiden Leichtmatrosen beispielsweise sollen von den Nachwuchsmimen Friederike und Oliver Nedelmann übernommen werden. Aber die fehlen natürlich bei der Besprechung. Das fängt ja gut an! Radeberger und Bieder spielen ein paar Szenen an, und sofort wird der Zuschauer an Bord geholt.

Viele schräge Vögel und skurril liebenswerte Gestalten haben sich dieses Mal eingeschifft: von Fit- und Wellness-Suchenden über die graue Maus in der Einzelinnenkabine bis zum Spiegel- (und darüber)-trinker, vom pensionierten Kapitän bis hin zu Showacts begnadeter Körper und engelsgleicher Stimmen.

Und wie man es sich denken kann, geht zwischen Brücke und Vergnügungsdeck, zwischen Captains Dinner und Fische füttern, zwischen Bug und Heck, zwischen Mann und Frau nicht alles glatt, aber -wie es sich gehört- zum Schluss alles gut.

Auf jeden Fall gibt es viel zu lachen. Nicht nur von den Möwen.

Wie werde ich Schauspielerin?

Berlin, München, Leipzig, Hamburg, Wien, Essen, Hannover, Rostock, Saarbrücken, Ulm... Wer auf eine Schauspielschule will, muss viel reisen. Aber das Wandern ist ja bekanntlich des Müllers Lust, und so war die junge Rödermärkerin Alina Müller im Laufe der letzten Monate viel unterwegs, um an Schauspielschulen vorzusprechen. Was überall nur noch Casting genannt wird, heißt im Theater noch altmodisch Vorsprechen. Und das bedeutet, sich jeweils mit 250 bis 1000 Mitbewerbern um 15 bis 20 Studienplätze zu streiten. Und was man dort zu tun hat, was man erlebt und zu hören bekommt, davon handelt dieser Abend. Gleichzeitig kann man viel über die Kunst und das Handwerk der Schauspielerei erfahren.



Liebe Wohnzimmertheaterfreunde!



In Eisenacher Zeiten lasen wir die TA, die Thüringer Allgemeine, eine Zeitung, die man bequem bei einem nicht ausgiebigen Frühstück bewältigen konnte. Aber: man bekam den Überblick über das Weltgeschehen sowie die Lokalnachrichten. Mediale Grundversorgung. Eine Ausnahme gab es: wenn der Chef des überregionalen Feuilletons Henryk Goldberg übers Theater schrieb oder Kolumnen verfasste, durfte man sich freuen. Einmal berichtete er über uns (ansonsten wurden wir von der Lokalredaktion „betreut“), das war 1994.

Und jetzt haben wir es wieder geschafft – aus der Ferne: „Big Brother war gestern. Bei Friederike und Oliver kann jeder zuschauen, direkt in der Wohnung, gegen Bezahlung. Allerdings, fürs Schlafzimmer gibt's keine Tickets, nur für das Wohnzimmer. Dort spielen Friederike und Oliver Nedelmann professionell Theater, 40 Zuschauer am Abend. Wer mag, geht danach mit in die Küche. Dieses womöglich einzige Wohnzimmertheater gibt es in Rödermark, Hessen. Oliver Nedelmann war vordem Schauspieler und Dramaturg an einem, sozusagen, richtigen Theater, das wurde dann geschlossen, des Geldes wegen. Dieses Theater stand in Eisenach, Thüringen. Oliver Nedelmann hat seinen Weg aus der Krise gefunden, einen originellen Weg. Ein solch öffentlich zugängliches Wohnzimmer hätte man sich auch gut in Erfurt vorstellen können. Wären alle die Schauspieler, die hier gefeuert wurden, auf diese hübsche Idee verfallen, dann würde Erfurt als die Landeshauptstadt mit den meisten Schauspielbühnen gelten. So: im Gegenteil.“ (TA, 9. 2.2010)



Gute Freunde, die uns ungefähr einmal im Jahr besuchen, sagen, dass es bei uns jedes Mal anders aussieht. Nun, auch bei ihrem nächsten Besuch werden sie stutzen. Nicht nur, dass das Bistro Normalzeit inzwischen

steht und zumindest schon Voreröffnung feierte, nein, in den nächsten Monaten werden wir vor unserem Haus zusammen mit dem DokuZentrum T&N ein kleines Außenmuseum errichten. Es wird in etwa die gleichen Ausmaße haben wie unser Sommertheaterareal und die Funktion übernehmen, die unser kleiner Museumsflur im Theater hatte, nur eben für alle zugänglich.

Liebe Wohn- zimmer- theater- freunde!

22. Juli, später am Abend. Die Generalprobe von „Sonnendeck und Winterspeck“ ist gerade ordnungsgemäß über die Bühne gegangen (also beherzt und flüssig, aber mit dem berühmten kleinen Irrläufer...)

Die gestrige Hauptprobe fand unter freiem Himmel statt, wurde aber nach einer Stunde wegen Regens abgebrochen, heute spielten wir im Wohnzimmer. Da wird aller Voraussicht nach auch morgen die Premiere stattfinden. Hoffen wir auf gutes Wetter für die restlichen Sommerwochen. Also immer schön alles



Apropos: das Theater ist schmaler geworden. Das gilt nicht für die theatrale Kost, die wir Ihnen vorsetzen, es galt (und gilt) aber für die Kost, die wir uns vorsetzen: seit November (vor der Weihnachtszeit) diätet Friederike, seit Januar (nach der Weihnachtszeit) auch Oliver. Stand Mitte Juli haben beide 30 kg abgenommen, sind zusammen 60 kg oder 120 Pfund oder ein ganzer Mensch. Oliver läuft sogar. Beim MTV-10 km-Volkslauf hat er den letzten Platz belegt und damit erfolgreich der Ankündigung auf seinem T-Shirt „Ich treibe das Feld vor mir her“ Rechnung getragen.

Das Bistro Normalzeit vor unserer Tür (das NICHT unseres ist) ist schon wieder zu. Der erste Pächter warf nach drei Monaten das Handtuch. Auf der Liste der zu machenden Fehler (von nachbarschaftlicher Anbindung bis zum Speisenangebot) hat er so ziemlich falsch gemacht, was falsch zu machen war. Wir hoffen auf ein neues Team und bessere Zeiten. Wünschen wir uns einen kommunikativen, lebensfrohen Ort neben und mit dem Theater.

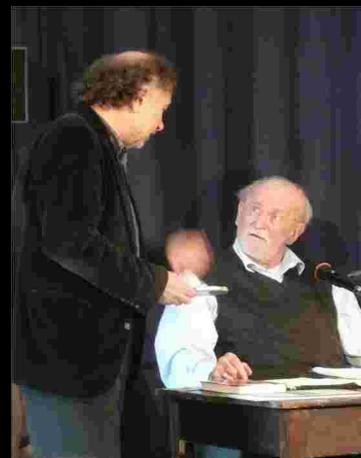
Dazu soll auch das Freilichtmuseum zur Industriegeschichte von Bloch&Hirsch und Telefonbau&Normalzeit beitragen. Es steht noch nicht, aber kommt. Wir lernen gerade, dass Baumaßnahmen immer länger dauern als geplant... Aber es wird schön werden!

Der neue Spielplan geht ja bis Ende Dezember, deswegen rücken Worte wie Weihnachtsfeier und Weihnachtsmärchen schon wieder in den (erweiterten) Sprachgebrauch. Wir sind dankbar für Auftritte in Schulen und Kindergärten oder auf Weihnachtsfeiern (die man auch bei uns ausrichten kann). Wer jemanden kennt, der jemanden kennt, möge doch vermittelnd aktiv werden....

Mit herz- und sommerlichen Grüßen



September - November 2010



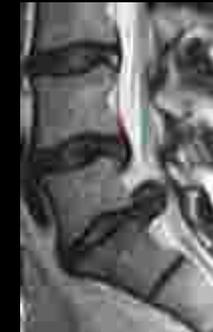
Dezember 2010 - März 2011



Liebe Wohn- zimmer- theater- freunde!



Früher als gedacht gibt es neue Theaterpost. Da der weibliche Teil des Ensembles unbedingt an der Produktion „Die Bandscheibe – ein Vorfall“ mitwirken wollte, mussten wir (fast) den ganzen Spielplan des Oktobers und Novembers ändern sowie die Premiere von „Kein Schwein ruft mich an“ ins neue Jahr verschieben. So lohnt sich ein neuer Flyer, in dem dann immerhin die Spieltermine bis März 2011 zu finden sind.



„Der Bandscheibenvorfall (lat. *Prolapsus nucleus pulposi*) ist eine Erkrankung der Wirbelsäule, bei der Teile der Bandscheibe in den Wirbelkanal vortreten... Ein Bandscheibenvorfall kann ohne äußeren Anlass auftreten. Symptome des Bandscheibenvorfalls sind starke, häufig in die Extremitäten ausstrahlende Schmerzen, oft mit einem Taubheitsgefühl im Versorgungsgebiet der eingeklemmten Nervenwurzel. Eine Behandlung ist in den meisten Fällen konservativ möglich...“
(Prof. Dr. W. Ikipedia)

Konservative Behandlung bedeutet vor allem Ruhe bewahren. Äußerlich und innerlich. Das fällt bei einem Zwei-Personen-Betrieb nicht leicht, aber wir mühen uns. Und die Erfolge sind langsam spürbar. Die Betonung liegt auf langsam, aber auch auf Erfolg. Wir sind guter Dinge, dass bis Ende November wieder so weit alles im Lot ist, dass wir gemeinsam und mit Spielfreude auf der Bühne stehen können.

Schauen wir also nach vorne. Der Spielplan beinhaltet den Dezember, somit rücken Worte wie Weihnachtsfeier und Weihnachtsmärchen in den Sprach Auftritte in Schulen und Kindergärten oder auf Weihnachtsfeiern (die man auch bei uns ausrichten kann). Wer jemanden kennt, der jemanden kennt, möge doch vermittelnd aktiv werden....



Desweiteren können wir berichten, dass das Bistro vor unserer Tür mit neuem Namen („Aventura“) und einem sehr netten Team

wi
Vc
di
Bi

Frederic Nidellma





Liebe Wohn-zimmer-theater-freunde!



Wir feiern Hochzeit(en). Also nicht die eigene (die jährt sich in diesem Jahr zum 10. Mal), sondern die der beiden Töchter. Wenn schon, denn schon...



Sophie hat ihren Oliver am Valentinstag in „New York City bei strahlend blauem Himmel und Frühlingstemperaturen geheiratet“. Das morgendliche Ziehen einer Nummer, um sich in die Reihe der Heiratswilligen einzuordnen, gehörte genauso dazu wie ein Besuch des Empire State Buildings. Gefeiert wird zunächst in

kleinem Familienkreise bei uns, die große Feier kommt dann irgendwann und irgendwo.

Henrike und Martin wollen sich im Juni in Großkochberg trauen lassen - und zwar im Schloss der Frau von Stein, dessen Kustos Friederikes Vater lange Jahre war. Gefeiert wird dann im ehemaligen Hofgut von Anna Amalia in Weimar. Wenn das kein Klassiker wird!



Henrike hat ihren Martin vor 6 Jahren bei uns nach einer Vorstellung von „Parmesan und Autofahr'n“ kennengelernt. Unsere Küche – ein kommunikativer Ort.

Wir freuen uns sehr!!!

Und sonst?

Übermorgen fahren wir zum 107. Geburtstag von Friederikes Großmutter mütterlicherseits (die andere Oma wurde im Januar 100 Jahre alt).

Das T&N-Freiluftmuseum wächst und gedeiht (und wird richtig schick).

Das Bistro vor unserer Nase hat seit Oktober einen anderen Namen („Aventura“) und neue, sehr nette Pächter. Sie können also vor der Vorstellung in direkter Nachbarschaft eine leckerere Kleinigkeit zu sich nehmen.

Apropos „zu sich nehmen“: das Gewicht, bzw. die Gewichte halten. Die Bandscheibe auch.

Frühling und der Sommer können kommen!

April - September 2011



Kein Schwein ruft mich an

Man kann der verrückten Welt der Telekommunikation kabarettistisch begegnen: Szenen zum Heulen und Zähneklappern vom Callcenter bis Telefonstreich, von Telefonseelsorge bis Telefonsex. Oder erinnern Sie sich noch an die Sprechhemmungen, als es zum ersten Mal galt, auf einen Anrufbeantworter zu sprechen oder gar einen eigenen mit einem Begrüßungstext zu versehen?

Man kann der Telefonitis philosophisch begegnen: „Ein einzelnes Telefon macht keinen Sinn – und so wächst der Logik des Mediums gemäß seit seiner Erfindung das Netzwerk der Kommunikation.“ Man kann die Telefonie ironisch-historisch betrachten:

„Das Pferd frisst keinen Gurkensalat“ soll einer der ersten Sätze gewesen sein, der über das von Johann Philipp Reis 1861 im Taunus entwickelten Telefon übertragen wurde. Was soll danach noch kommen...? Man kann aber auch einfach ins Theater gehen und einen Abend erleben, in dem Sie von allem etwas und noch viel mehr bekommen.



Oktober 2011 - Februar 2012

Im Ausnahmezustand



Eine Frau und ihr Mann. Sie haben es geschafft. Ein Leben in einer modernen und luxuriösen Siedlung. Der Kühlschrank ist voll, das Auto steht vor der Tür, der Nachwuchs wird größer. Doch in die Komfortzone von Wohlstand und Sicherheit tröpfelt die Angst, all das zu verlieren. In einem sprachlich brillanten Kammerspiel überlagern sich Gefühle, Beobachtungen und Verdächtigungen der Ehepartner.

Falk Richter, 1969 geboren, arbeitet als Autor und Regisseur für die Schauspielhäuser in Hamburg, Düsseldorf, Frankfurt und Zürich. Seit 2006 ist er Hausregisseur an der Berliner Schaubühne. Seine Stücke sind in 15 Sprachen übersetzt und werden u. a. in Paris, London und New York gespielt.



Erziehung - warum nicht?

Harald Meves ist in seinem Brotberuf Leiter des Vlothoer Instituts für Bildung und Kommunikation und Vortragsreisender in Sachen Erziehung. Klingt ernst und langweilig, ist aber nicht so. Seine Vorträge sind so gespickt mit witzigen Anekdoten und pointierten Bemerkungen, dass sie zu einem wahren Renner wurden. Eltern, Erzieher und Lehrer drängelten sich, wo früher gähnende Leere herrschte. Viele bescheinigten ihm großes humoristisches Talent, und so kam es, dass er Kabarettist wurde - in Ostwestfalen eine richtige Größe, mittlerweile auch schon mit Radio- und TV-Auftritten. Wir haben das große Glück ihn privat sehr gut zu kennen, und so leihten wie ihm ein paar seiner Vorträge aus den Rippen und haben Sie für die Bühne bearbeitet. Bestes Infotainment wie bei Eckardt von Hirschhausen (Medizin), Vince Ebert (Physik) und Martin Rütter (Hundeerziehung).



Liebe Wohnzimmertheaterfreunde!

Ein Samstag im Juli. In 3 Stunden werden wir mit „Sonnendeck und Winterspeck“ in See stechen, das Sonnendeck allerdings bleibt geschlossen. Trübe und kalt ist es – deutscher Sommer. Im letzten Jahr hatten wir aber einen bombigen August...



Wenn mein Blick nach rechts aus dem Fenster schweift, sehe ich das wunderschön gewordene Außenmuseum des DokuZentrums T&N. Die viele Arbeit hat sich gelohnt!

Fotografiert hat das Museum unser Freund An-

dreas Stirnberg, der auch wunderschöne Fotos vom Theater gemacht hat. Irgendwann kann man sie auf unserer Homepage ansehen; ich muss nur die Zeit dafür finden... Gelegenheit auch, ganz herzlich Uta Mosler zu danken, die seit Jahren unsere Stücke fotografiert. Wenn Sie ein Pressefoto von uns in der Zeitung sehen, dann ist das von Uta.

Apropos: ein wunderschönes Foto ist aus den Tiefen der Erinnerungskisten aufgetaucht, als wir zu unserem (gemeinsamen) 100. Geburts-



tag alte Bilder zusammentrugen: Klein-Oliver, 1964. **FRAGILE**

Kurzentschlossen haben wir dann ein Stück über Erziehung in den Spielplan genommen. Wer weiß, wo überall erzogen werden muss...

Im September 2008 erhöhten wir zuletzt unsere Eintrittspreise. In jenem Monat meldeten die Lehman Brothers Insolvenz an, und die CSU verlor nach 46 Jahren erstmals die absolute Mehrheit im Landtag. Wir hoffen, dieses Mal mit unserer Preiserhöhung weniger Unheil anzurichten.

Auf erfolgreiche Zeiten!

Liebe Wohn- zimmer- theater- freunde!



29. Dezember. 7° Celsius. Plus! Im letzten Jahr war es irgendwie kälter und schneereicher. Wir sind nicht böse: vor einem Jahr mussten wir nach jeder Vorstellung wischen...

Das Jahr neigt sich dem Ende zu. Vor uns liegen noch 3 Vorstellungen – darunter die beiden mit jeweils 60 Personen komplett ausverkauften Silvesteraufführungen von „Kein Schwein ruft mich an“. Danach heißt es aufräumen und ab in den Urlaub.



Am 12. November sind wir Großeltern geworden. Leonard – wie die großen da Vinci und di Caprio. Eltern und Großeltern sind glücklich und Leonard auch (über seine Eltern natürlich und über seinen ersten guten Freund, den Heizlüfter). Was will man mehr.

Eine „echte“ Premiere liegt vor ur gegen Nordwind“. Der Dramaturg Vergnügen, aber vom Hocker riss es ihn nicht. Dann sah er die Uraufführung des Theaterstücks und war begeistert. „Gut gegen Nordwind“ ist ein richtig flottes Stück - humorvoll und mit Tiefgang. Das findet sich nicht oft. Wir freuen uns auf die Arbeit.

Später im Jahr gibt es noch eine „halbe“ Premiere: „Eine halbe Stunde Vorspiel“. Die Fußballeuropameisterschaft liegt vor uns. Was sollen wir machen? Wenn die Deutschen spielen, lohnt es sich nicht, ein Stück anzusetzen. Außerdem wollen wir ja selber gucken...

Also machen wir aus der Not eine Tugend und bieten fetziges Theater – eine halbe Stunde purer Spaß vor dem Anstoß. Dann gibt es Öffentliches Gucken (auf deutsch: Public Viewing).

2012 kann kommen!



März - Juli 2012



Gut gegen Nordwind

Daniel Glattauers hinreißender Liebesdialog, jetzt auch auf der Bühne! Eine falsch abgeschickte eMail bildet den Auftakt für eine prickelnde Internet-Romanze. In Leos elektronischem Postfach landet irrtümlich eine eMail der ihm unbekanntenen Emmi. Aus Höflichkeit antwortet er ihr. Weil sich Emmi von ihm verbal angezogen fühlt, schreibt sie zurück. Nach anfänglichem Geplänkel entwickelt sich echte Kommunikation und in weiterer Folge eine immer intimere Freundschaft. Es beginnt zu knistern in der Leitung. Die Versuchung eines persönlichen Treffens steigt. Doch werden die gesendeten, empfangenen und gespeicherten Liebesgefühle einer Begegnung standhalten? Und was, wenn ja?

Wer den Roman kennt, übrigens 2006 nominiert für den Deutschen Buchpreis, glaubt nicht, dass es funktionieren kann, einen Text auf die Bühne zu bringen, in dem zwei Menschen nichts anderes tun, als sich gegenseitig eMails zu schreiben. Doch die Bühnenfassung macht aus Glattauers Bestseller ein hinreißendes, ganz und gar nicht virtuell abgedrehtes Theatervergnügen. Das Stück setzt auf das Tempo des postalischen Ping-Pong-Dialogs und besitzt den Charme einer gut geölten Hollywood-Lovestory.



August - Dezember 2012



Am laufenden Band

Die 70er Jahre seien das Lieblingsjahrzehnt der Deutschen, heißt es. Betrachtet man die Tapetenmuster der Zeit und die eine oder andere modische Entgleisung, weiß man nicht unbedingt warum... Aber die 70er Jahre waren ein Jahrzehnt der Befreiung - Befreiung vom Mief der 50er, vom Grau der 60er Jahre. Es wurde experimentiert und ausprobiert. Nicht jeder Versuch ging gut, aber es passierte etwas. Die Welt wurde bunt, teilweise grell.

Neues kam, altes ging. Das Milch- und das Fischgeschäft schlossen, Milch in Plastschläuchen, Fisch in der Tiefkühltruhe kamen. Dörfer wurden zu Vorgroßstadtmittelstandswohngegenden. Noch war von Globalisierung nicht die Rede, aber die Ölkrise spürte schon die ganze Welt. Aus der analogen wurde ganz langsam eine digitale Welt: der Taschenrechner verdrängte den Rechenschieber, Telefone bekamen Tasten, einen Computer lernte man zumindest schon mal auf dem Raumschiff Enterprise kennen.

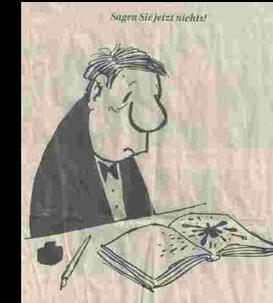
Unser Stück bedient sich des laufenden Bands als Klammer. Es beginnt 1970 an einem Fließband in einer großen Telefonfabrik in Urberach und endet 1979 in der Fernsehshow Rudi Carells „Am laufenden Band“. In bewährter T&N-Manier wahrt der Bilderbogen eine feine Balance zwischen Ernst und Komik, zwischen Nachdenkenkönnen und Lachenmüssen.



Liebe Wohn- zimmer- theater- freunde!

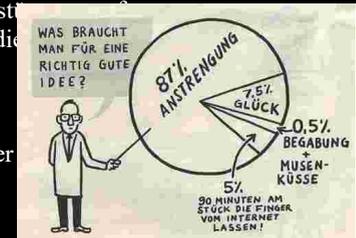


Ein Tag Mitte Juni. Diese Zeilen schreibe ich in Brandenburg an der Havel, wo ich auch ziemlich genau vor einem Jahr an einem sehr regnerischen Tag war. Lorient ist in Brandenburg geboren. Ich war in seiner Geburtsstadt an dem Tag, als er starb. Eine seiner bekanntesten Szenen wird in „Am laufenden Band“ zitiert, das ab Anfang Juli geprobt wird.



Zur Vorbereitung einer Produktion gehört natürlich nicht nur das Schreiben des Stückes selber, sondern auch der Bühnenbild- und Kostümbildung.

In der Vorstellung der Architekt des Außenmuseums mit einigen Kollegen in unserer Küche. Irgendwann, es war schon später am Abend, stellte ich die Aufgabe „70er Jahre, 2 Stühle, eine Tischplatte, 2 Böcke, alles aus Sichtgründen leicht erhöht“. Und keine 5 Minuten



zeichnen, Schneiden, Kleben. Es war Sie das Ergebnis sehen.



Das wird die Nachbarn aus Ober Roden ärgern: Urberach wird in einem Atemzug mit Hamburg, Bremen, Frankfurt genannt, wie man auf der Grafik sehen kann (entnommen einer überregionalen Tageszeitung). Leider waren dort nicht die Zuschauerströme in Kleinsttheater gemeint, sondern Trassen für Starkströme... Vielleicht ärgert es die Ober Röder doch nicht.

Wir versuchen, uns nicht vom Wetter ärgern zu lassen (auch heute ist ein sehr regnerischer Tag) und hoffen auf sonnige Tage für das Sonnendeck.

Liebe Wohn- zimmer- theater- freunde!



Schauen Sie aus dem Fenster, sehen Sie mal wieder einen Kran: die letzte große Baulücke wird geschlossen, die Brachfläche zwischen dem Theater und der Dreieichbahn. Als das längst verwilderte Grundstück gerodet wurde, flohen Kaninchen, Wühlmäuse und Eidechsen in unser Holzgärtchen und das Museumsgeviert, es wimmelte. Mittlerweile hat der Herbst für



Gebaut wird das Seniorenstift „An der Rodau“, ein Pflegeheim. Gleichzeitig entsteht auf

der anderen Straßenseite, da, wo bis vor kurzem die Berufsakademie stand, ein „normales“ Altersheim. Über uns ist die Caritas, gegenüber die Seniorenresidenz. Wenn alles steht, sind wir umzingelt oder versorgt, je nachdem wie man es sehen will.

Mit jedem Stück, das neu auf die Bühne kommt, muss ein altes abgespielt werden. Ansonsten reicht der Platz in den Schränken nicht, um Kostüme und Requisiten zu verstauen, aber vor allem reichen die Wochenenden nicht aus, um alle Stücke zu spielen. Das wissen wir und halten uns trotzdem selten an die Erkenntnis.



es mal wieder so weit: „Kleine Ehever-
tötet. Wer dieses schöne Stück nicht ge-
zwei Gelegenheiten dazu.

Zwei gute Theaterfreunde sind
gestorben: Waltraud Klein, die bei
„Das verzweifelte Hausweib“ Regie
geführt und unter unserer Regie
„Hannelore Kohl – Ein Leben im
Schatten“ gespielt hat, und Christian
Elger, mit dem wir ein paar Mal bei
Eröffnungen und Jubiläen musiziert
haben. Wir trauern.



Wie die Schneekönige freuen wir uns auf die nächste Premiere. Wir haben die Verlagsrechte für „Die schönsten Jahre“ von Elke Heidenreich bekommen, d.h. wir werden die wunderbare Erzählung von ihr zum allerersten Mal auf die Bühne bringen dürfen, eine Welturaufführung in unserem kleinen Wohnzimmertheater. Frau Heidenreich trafen wir kurz auf der Buchmesse, und sie ermahnte uns, sie rechtzeitig einzuladen.

Mit herbstlichen Grüßen



Januar - April 2013



Die schönsten Jahre von Elke Heidenreich

Es könnte so schön sein. Die Mutter ist gut beieinander, die Tochter erfolgreich. Aber: man ist sich nicht grün. Die Besuche bei ihrer Mutter hat Nina auf die notwendigen Pflicht-Stippvisiten reduziert, denn wenn Mutter und Tochter aufeinander treffen, gibt es spätestens nach einer Viertelstunde die üblichen Sticheleien.

Elke Heidenreich, die Meisterin der kurzen Form, erzählt die Lebensgeschichte zweier starker Frauen, von Mutter und Tochter, die sich nie ganz nahe gekommen sind.

Warmherzig, mit Witz und Biss und mit viel Tiefe beschreibt sie das diffizile Geflecht zwischen Mutter und Tochter und zaubert eine wunderschöne und tröstende Geschichte vom Glück und Unglück in der Liebe.

Mai - August 2013



Hitze, Stau und gelbe Engel

Alles steht, nichts geht mehr. Der Albtraum jedes Fernreisenden wird wahr: Vollsperrung der Autobahn. Wenige Fußmeter weiter, auf einem Rastplatz, den jeder von uns schon einmal besucht hat, abseits der Tankstelle und McDonalds, steht ein kleiner Imbisswagen.

Und dort treffen sich die Schiffbrüchigen der Landstraße: der geschiedene Vater, der seine pubertierende Tochter bei der Mutter abzugeben hat, der Bräutigam, der sich kurz vor der Eheschließung noch einmal frischen Wind um die Nase wehen lassen wollte, die Politikerin, die auf eine dringende Klausurtagung muss, der Musikkabarettist, der sein Konzert kurzerhand auf den Rastplatz verlegt, der osteuropäische LKW-Fahrer, Urlaubsreisende, Senioren auf Cafefahrt mit Rheumadeckenverkauf und mitten drin die Wirtin und ein Angestellter eines großen deutschen Automobilclubs, der an diesem Tag faktisch arbeitslos ist...

Mike Krüger wusste schon vor Jahren: „Wenn du wirklich was erleben willst, dann musst du samstags fahr'n, wenn alle fahr'n.“ Bei uns nicht nur am Samstag.



Liebe Wohn- zimmer- theater- freunde!



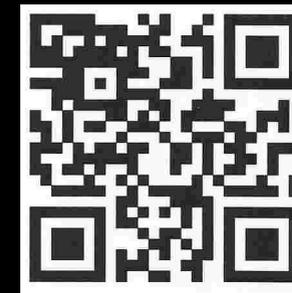
Noch müht sich Friederike, den Text für die März-Premiere zu lernen (ja, das ist geistige Knochenarbeit, der blödeste Teil des Berufs), da wird schon die Juli-Premiere angekündigt. Was wiederum die anderen 50 Prozent der THEATER & nedelmann GbR in Zugzwang bringt, da die Textfassung noch nicht ganz fertig ist... So ist das mit den Plänen.

Die März-Premiere: die erste Uraufführung im Wohnzimmertheater. Obwohl das nicht stimmt: alle eigenen Texte waren natürlich auch Uraufführungen, aber es ist die erste Uraufführung eines



„fremden“ Autors. Und der, bzw. die ist nicht irgendwer. Wir fühlen uns glücklich, die Rechte für „Die schönsten Jahre“ von Elke Heidenreich bekommen zu haben. Es ist ein wunderschöner Text, wir sagen natürlich: der schönste von ihr. Aber urteilen sie selbst.

Dass die Premiere ziemlich genau auf ihren 70. Geburtstag fällt, war nicht geplant. Umso mehr hoffen wir, ihr damit eine Freude zu bereiten. Weil Frau Heidenreich im Moment von Feier zu Feier gereicht wird, besucht sie die Premiere höchstwahrscheinlich nicht. Sie will aber auf jeden Fall kommen. Also reservieren Sie und gucken einmal vorsichtig durch die Zuschauerreihen...



Wir selber sind dazu zwar technisch nicht in der Lage, aber angeblich erreicht man unsere Internetseite, indem man diesen Irrgarten scannt. Probieren Sie es doch mal aus. Sollten Sie auf einer Seite landen, die erotische Dienstleistungen oder Produkte zweifelhafter Herkunft anpreist, ge-

ben Sie uns doch bitte Bescheid. (Am besten nach einer Vorstellung bei uns am Küchentisch...)

Bis dahin

Anne Franks Papa



„Das ist nicht meine Tochter.“
So reagierte spontan Otto Frank, nachdem er die Tagebücher seiner Tochter Anne gelesen hatte. Allerdings war die Reaktion in keiner Weise negativ gemeint, sondern sie war voll der Verwunderung, die schnell in Bewunderung umschlug.

Otto Frank erkannte sofort die einzigartige Bedeutung der Tagebücher. „Ich habe sehr lange zum Lesen der Tagebücher gebraucht. Auch, weil ich nicht glauben konnte, dass meine Tochter das geschrieben haben sollte. So viel kluge Beobachtung, so viel ernsthafte Auseinandersetzung, so viel Geist und Witz, aber vor allem so viel Humor und Selbstrironie hätte ich ihr nicht zugetraut.“

Otto Frank war Frankfurter. Er wurde dort 1889 geboren und lebte in Frankfurt bis zur Emigration 1933. Die Familie zog nach Amsterdam. Nach der Besetzung durch die Deutschen versteckte sie sich über zwei Jahre in einem Hinterhaus, bevor sie verraten und deportiert wurde. Die Geschichte ist bekannt. Otto Frank überlebte als Einziger der Familie.

Das Theaterstück schafft die (fiktive) Situation, dass Otto Frank nach dem Krieg Frankfurt besucht, um aus den Tagebüchern seiner Tochter vorzutragen. Und die sind berückend und bedrückend, prickelnd und ehrlich, spannend und komisch - eben einzigartig.



Liebe
Wohn-
zimmer-
theater-
freunde!

Januar - April 2014

Exakt vor einem Jahr schrieb ich an gleicher Stelle: „Schau ich aus dem Fenster, sehe ich mal wieder einen Kran: die letzte große Baulücke wird geschlossen, die Brachfläche zwischen dem Theater und der Dreieichbahn... Gebaut wird das Seniorenstift 'An der Rodau', ein Pflegeheim.“ Der Kran ist längst weg, aber noch wird kräftig gebaggert und geschaufelt. In 2 Wochen soll Eröffnung sein. Ob das ganz hinhaut, wissen wir nicht, aber ein Ende der Baustellen ist in Sicht. Hurra!

Wenn du dich doch nur ein einziges Mal öffnen würdest...



Apropos Baustellen. Vor wenigen Tagen haben wir wieder einmal eine Titelumfrage gestartet. Folgende eMail ging an alle Theaterfreunde: „Ein neues Stück, ein gutes Stück, aber noch kein Titel. Es geht um Mann & Frau, Wünsche & Träume, Erwartungen & Enttäuschungen. Lustig und

nachdenklich. In welches Stück würdet Ihr gehen, wenn Ihr einen humorvollen, aber nicht anspruchlosen Abend bei uns im Theater verbringen wollt?“ Zur Wahl standen: Große Eheversprecher, Spiegelaffären, Beziehungskisten, Lieb du mich...?, Sie und Er im Kreuzverhör, Geld oder Liebe, Spiegel(räume), Das Glück kommt selten allein. Durchgesetzt haben sich die „Beziehungskisten“ knapp vor den „VerWechseljahren“ klar vor dem Rest.

Premiere hat das neue Stück am 28. März 2014. Und das ist auch wieder etwas ganz Besonderes, denn zum ersten Mal wurde uns ein Stück auf den Leib geschrieben. Der Leib- und Magenpoet ist Michael Kiesling, ein guter Freund von uns und dem Theater. Er hat den Roman „Baustellen“ geschrieben, der uns sehr gut gefallen hat.

Irgendwann fragte Michael, ob er ein Stück für uns schreiben darf. Wir antworteten mit einem entschiedenem Jein: natürlich dürfe er ein Stück für uns schreiben, wir müssten es aber auch ablehnen dürfen. Er antwortete: natürlich dürft Ihr das. Naja, so etwas sagt sich immer leicht, aber... Wir hatten schon etwas Bauchgrummeln, als wir das Manuskript in die Hand bekamen. Umso erleichterter waren wir, als wir es lasen und es nicht nur gut, sondern sehr gut fanden. Nun, demnächst können Sie es selbst beurteilen.

Mit erwartungsvollen Grüßen

Beziehungskisten

Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt.

Sylvia und Georg treffen sich mit Eva und Eddy, ein netter Abend soll es werden. Sylvia und Eva kennen sich schon ewig. Georg zitiert gern Goethe ist aber unglücklicherweise gerade arbeitssuchend. Mit dem schnoddrigen Eddy hat er eigentlich nichts am Hut. Aber dann schlingert der Abend bester Laune von Rotwein und Rucola zu Karaoke und Korn. Friede, Freude, Eierkuchen. Aber dann verplappert sich Eva: sie kennt Georg auch schon lange und...

Acht spannende Akte über Stärken und Schwächen, Chancen und Möglichkeiten, alte Schienen und neue Wege. Ein bisschen: typisch Mann - typisch Frau. Keine Politik, kein Zeigefinger. Viel Witz.

Zurücklehnen, entspannen, schmunzeln.

Am laufenden Band

Die 70er Jahre waren ein Jahrzehnt der Befreiung - Befreiung vom Mief der 50er und Grau der 60er Jahre. Es wurde experimentiert und ausprobiert. Nicht jeder Versuch ging gut, aber es passierte etwas. Die Welt wurde bunt, teilweise grell. In bewährter T&N-Manier wahrt der Bilderbogen eine feine Balance zwischen Ernst und Komik, zwischen Nachdenkenkönnen und Lachenmüssen.

„Ein absolutes Muss für alle, die in den 70er Jahren schon bewusst gelebt, geliebt und gelitten haben. Und ein Muss für deren Kinder, die ihre manchmal etwas verrückten Eltern und deren Macken besser verstehen wollen.“

OP, 1.11.2012

Frederike Nadelmann

Liebe Wohn- zimmer- theater- freunde!

„Habe nun, ach...“ schwirrt im Kopf herum. In zwei Stunden werden wir auf der Bühne stehen und „Faust eins (zu zweit)“ für die Nell-Breuning-Schule spielen. Gestern Abend war es „Am laufenden Band“, vorgestern „Gut gegen Nordwind“. Wir werden manchmal gefragt, ob wir nicht den Text von Stücken verwechseln. Das passiert komischerweise nicht. Oder anders gesagt: wenn das passiert, sollten wir vielleicht so langsam ans Aufhören denken...

Eine andere oft gestellte Frage lautet: „Wie machen Sie das nur mit dem Textlernen?“ Nun, wie machen wir das? Wir lernen. Leise lesen, laut lesen, gemeinsames Durchsprechen, spazieren gehen und den Text vor sich hin brabbeln: es dauert. Und: es gehört ausdrücklich nicht zu den schönen Seiten des Berufes...

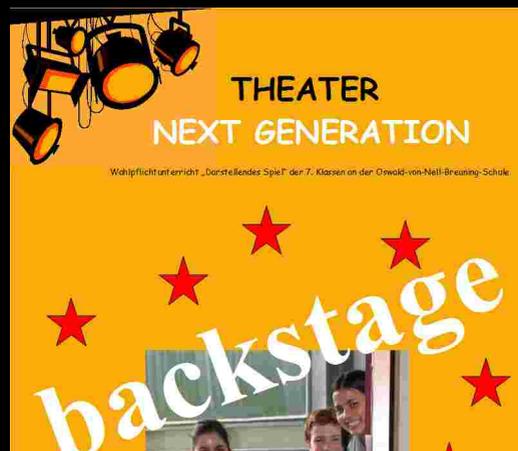
Im Moment dürfen wir wieder ran: wir proben die „Beziehungskisten“ von Michael Kiesling, ein Stück, das er uns auf den Leib geschrieben hat. Es macht Spaß!



Ein Ereignis taucht langsam am Horizont auf: unser 10. Theatergeburtstag in Urberach. Am 3. Juli 2004 zogen wir von Eisenach nach Rödermark. Ein Dutzend guter Freunde half uns bei Aus- und Einzug. Zu allererst ist hier ein Trio zu nennen (Schreiner, Heizungsbauer und Spross eines Küchenhauses), das sich der Küche annahm. Mit Erfolg! Am Abend saßen wir in einer funktionierenden Küche um den großen Küchentisch herum - sozusagen der Beginn der obligatorischen Küchenrunden.

Am 10. September 2004 fand die erste Vorstellung im Wohnzimmertheater statt, aber dazu mehr im nächsten Spielplanflyer. (Man kann aber schon Karten für die Jubiläumsvorstellungen „Wie im richtigen Leben - nur lustiger“ reservieren...)

Mit erwartungsvollen Grüßen



Mai - August 2014



September 2014

Wie im richtigen Leben - nur lustiger

Das Beste aus 10 Jahren THEATER & nedelmann.

2 Schauspieler
1 Wohnzimmer
0 Subventionen
36 Premieren
1885 Vorstellungen

10 Jahre

Sketche, Szenen, Hintergründe. Menschen, Tiere, Sensationen.
Fotos, Filme, Feierlaune. Feiern Sie mit!

Camarim. Opera meets Theatre

Ein Opernsänger kommt in seine Garderobe und bereitet sich auf den Auftritt vor. So lässt sich mit einem Satz der Inhalt des Abends zusammenfassen. Er muss sich umziehen und schminken, aber vor allem muss er sich und seine Stimme auf Betriebstemperatur bringen. Und wie macht das ein Sänger? Er singt. Lieder und Arien. Von Händel, Purcell, Monteverdi, Villa-Lobos, Verdi, Schubert, Beethoven, Saint-Saëns...

Aber immer wieder gibt es Störungen von außen: die Agentin unterbreitet inakzeptable Angebote, es gibt familiäre Probleme, und was soll morgen gekocht werden?
Ein Abend, der sich zwischen dem Schönen und Erhabenen der Musik und komischen szenischen Theatereinfällen bewegt.
Opera meets theatre.

Mit dem Countertenor Gerson Sales * Regie: Oliver Nedelmann

Liebe Wohnzimmertheaterfreunde!

Als wir im September 2004 unser kleines Theater in Rödermark eröffneten, hatten wir uns fest vorgenommen, zumindest bis Ende 2005 durchzuhalten, um wirklich abschätzen zu können, ob die Idee funktioniert, ein Minitheater im Dunstkreis einer Großstadt zu eröffnen. Um eine potentielle Durststrecke zu überbrücken, hatten wir ein wenig Geld auf die berühmte hohe Kante gelegt und wären auch bereit gewesen, mit einem kleinen -sagen wir- Schuldenhügel aus diesem Abenteuer herauszugehen. Als wir diese anderthalb Jahre (ohne Schulden) überstanden hatten, sagten wir immer noch: und wenn es nach drei Jahren zu Ende gehen sollte, hatten wir zumindest drei tolle Jahre.
Nun, es kam anders...

Betrachtet man die zehn Jahre alten Fotos, die Trümmerlandschaft um uns herum, verstehen wir, warum damals einige Leute sagten: „mutig, mutig“, und wahrscheinlich eher meinten: „komplett durchgeknallt“.

Jetzt sind es 10 Jahre. Und wir freuen uns sehr.

Noch mehr freuen wir uns, wenn Sie sich auch freuen. Und wenn Sie dann noch zum Freuen zu uns kämen, damit wir uns gemeinsam freuen können, kommen wir aus dem Freuen gar nicht mehr raus.

In freudiger Erwartung

Frederico Nedelmann Oliver Nedelmann

THEATER & nedelmann

Aufführungsstatistik

04.09.04 - 12.9.2014

	wie oft	Stück	Premiere
1	184	Offene Zweierbeziehung	25.09.98
2	157	Born in the GDR	03.04.03
3	141	Parmesan und Autofahr'n	08.07.05
4	140	Schneewittchen	13.11.05
5	117	Michel aus Lönneberga	06.07.04
6	93	Sonnendeck und Winterspeck	23.07.10
7	83	Die Weihnachtsfeier	24.11.08
8	70	Faust eins (zu zweit)	22.04.05
9	65	Am laufenden Band	06.10.12
10	63	Kleine Eheverbrechen	30.03.07
11	60	Kontrabass	12.10.01
12	41	Misery	28.05.04
13	39	Es war die Lerche	30.04.09
14	39	Kein Schwein ruft mich an	29.04.11
15	38	Nachtportier	17.04.04
16	38	Hitze, Stau und gelbe Engel	19.07.13
17	36	Shirley Valentine	27.03.10
18	36	Kabarett	16.11.07
19	34	Die schönsten Jahre	16.03.13
20	33	Der Alleinunterhalter	26.09.08
21	27	Erziehung – warum nicht?	18.11.11
22	25	Gut gegen Nordwind	23.03.12
23	23	Auf der Suche nach dem kleinen Glück	18.11.06
24	23	Aus dem Nähkästchen geplaudert	23.02.08
25	22	Romeo und Julia	01.06.07
26	20	Klamm	30.05.03
27	18	Gespräch im Hause Stein	27.02.04
28	16	Hannelore Kohl	03.09.08
29	13	Max und Moritz	31.08.07
30	12	Hänsel und Gretel	01.06.08
31	12	Zweimal Jugend	22.03.02
32	11	Verzweifeltes Hausweib	14.02.09
33	11	Ein komischer Vogel	13.04.97
34	11	Anne Franks Papa	10.10.13
35	11	Beziehungskisten	28.03.14
36	7	Die Jahre bis zur Wende	12.09.09
37	4	Im Ausnahmezustand	14.10.11
	38	Gastspiele	
	74	Lesungen, sonstiges	
	1885		





Herbert,
Gründungsmitglied
des DokuZentrums
T&N e.V.



Marga,
Mitwirkende bei
Kindheiten in
Urberach



Waltraud,
Theaterfreundin
und Kollegin



Christian,
Theaterfreund



Fritz Rau,
Gast auf
unserer Bühne



Norbert,
Theaterfreund und
Vorsitzender des
DokuZentrum T&N
e.V.



Johannes Dies,
DokuZentrum T&N

